

Positionspapier der SASP No. 3

Gewalt in den Stadien

Gewalt ist Phänomen, das in unserer Gesellschaft um sich greift. Seit vielen Jahren können wir Gewalttätigkeit auch in den Sportstadien beobachten, und zwar sowohl auf dem Spielfeld als auch in den Zuschauerrängen.

Aufgrund der Dimensionen, die die Gewaltphänomene angenommen haben, gilt es unbedingt zu erkennen, wie die in der Gesellschaft latente Gewalt im Sport zum Ausdruck kommt. Schliesslich scheint es notwendig, Massnahmen zu ergreifen, um die Gewalt im Keim zu erstickern und negative Folgen auf Image, Wirtschaftlichkeit, Ethik und Leistung der Sportwelt zu verhindern.

Gewalt im Stadion: Definition

Seinem Wesen nach und weil er grosse Menschenmengen anzieht, vermag der Wettkampfsport die Gefühlszustände seiner Protagonisten besonders gut zum Ausdruck zu bringen. Sport spielt insofern eine sehr wichtige Rolle, als er eine kontrollierte und kodifizierte Äusserung von Verhaltensweisen und Gefühlen erlaubt, die die Gesellschaft in der Regel ahndet und hemmt, beispielsweise Aggressivität oder Wut.

Die Manifestation von Aggressivität kann bisweilen extreme Formen annehmen und zu Gewalttätigkeit werden. Deshalb geht es zunächst darum, Aggressivität und Gewalttätigkeit auseinander zu halten. Trotz ihres Gewaltpotenzials wird Aggressivität von den meisten als ein Impuls und ein Verhalten betrachtet, die im Sport erlaubt und dem Rahmen eines Wettkampfs angepasst sind. Eine gesunde Aggressivität drückt sich in Selbstbehauptung und kämpferischem Verhalten aus, beides Qualitäten, auf die der Wettkampfsport setzt.

Gewalttätig hingegen ist ein Gebaren, das darauf abzielt, den Besitz anderer zu zerstören oder anderen Menschen physischen oder psychischen Schaden zuzufügen. Kämpfe zwischen gegnerischen Fangruppen, verbale Beleidigungen, Werfen von Gegenständen, rassistische oder sexistische Slogans sind einige Beispiele von Gewalttätigkeit in den Stadien. Gewalt erscheint als eine Verirrung aggressiven Verhaltens und kann als solche nicht akzeptiert werden.

Die Bedingungen zum Ausbruch von Gewalt in Stadien

Aufgrund neuerer Beobachtungen von Gewalttätigkeiten in Sportstadien lassen sich auch Bedingungen aufzeigen, die die Gewalt der Zuschauer begünstigen.

Zum einen ereignen sich Gewalttätigkeiten vor allem bei Mannschaftssport-Wettkämpfen, beim Eishockey oder im Fussball, also im Zusammenhang mit Sportarten, bei denen Körperkontakt häufig und die Grenze des Zulässigen unklar ist, also von der Interpretation eines Schiedsrichters abhängt. Festzuhalten ist, dass in ausgeprägten Wettkampfsituationen auch die Gewalt unter den Spielern, zwischen Spielern und Schiedsrichtern, zwischen Trainern und Schiedsrichtern und manchmal sogar zwischen den Protagonisten auf dem Spielfeld und dem Publikum zunimmt: Dieses Phänomen erhöht das Risiko von Gewaltausbrüchen auf der Tribüne beträchtlich.

Zum anderen können die Umstände im Vorfeld des Wettkampfs das Risiko von Ausschreitungen erhöhen: SMS- oder Internetkontakte unter Fangruppen, der kriegerische Ton mancher

Medien vor einem Match, die Bedeutung des Matches im Hinblick auf die Rangliste oder historische Rivalitäten zwischen den Clubs und den dahinter stehenden sozialen Schichten oder geografischen Einheiten (Stadt gegen Land, Mittelklasse gegen Arbeiter ...).

Und schliesslich steigert die psychologische Dynamik grosser auf kleinem Raum zusammengepferchter Menschenmengen das Ansteckungspotenzial von Emotionen wie Frustration, Angst oder Wut, die die Grundlage für gewalttätiges Verhalten bilden. Diese Gruppendynamiken zeichnen sich durch Wahrnehmung der Anonymität, Verlangen nach starken Empfindungen und einen hohen Identifikationsgrad mit der kämpfenden Mannschaft und den extremistischen Gruppen aus. In dieser psychologischen Situation kommt eine generelle Gewaltbereitschaft leichter zum Ausbruch. Hooligan-Gruppen, deren einziges Ziel – unabhängig vom sportlichen Geschehen – Schlägereien sind, können sich zudem einfach in die Menschenmassen einschleichen.

Psychosoziale Massnahmen zur Gewaltprävention in Stadien

Aufgrund dieser Beobachtungen müssen die Psychologen ihre Fähigkeiten zugunsten einer effizienteren Gewaltprävention einsetzen und sich dabei auf drei Handlungstypen konzentrieren:

Intervention im sportlichen Bereich

- Fördern der Fairness unter den verschiedenen Protagonisten im Sportbereich sowie psychologische Anleitung zur Emotionskontrolle (junge Spieler, Profis, Trainer, Eltern)
- Vertiefte Ausbildung der Schiedsrichter zur Verbesserung der Entscheidungsprozesse und des Kommunikationsstils

Intervention im gesellschaftlichen Umfeld des Wettkampfs

- Prävention von gesellschaftlicher/struktureller Gewalt und von Rassismus/Machismo in den Sportklubs und unter den Jugendlichen
- Information über Alkohol- und Drogenkonsum im Sportbereich
- Sensibilisieren der Medien im Hinblick auf die ungünstigen Auswirkungen sensationslüsterner Berichterstattung im Zusammenhang mit Gewalt
- Ausbildung der Reporter für die Emotionsregulation in brenzligen Situationen

Umgang mit der Dynamik von Menschenmassen

- Soziokulturelle Arbeit an Fanprojekten mit dem Ziel, Fanatismus in Enthusiasmus umzuformen (Verstärkung von Projekten zur Choreografie der Fans; kulturelle Vorbereitung auf die gegnerische Mannschaft; Organisation von Fangruppen-Matches; Mediation in Konfliktsituationen)
- Ausbildung/Vorbereitung des Security-Personals (Polizei, Sicherheitsbeamte, Zivilschutz) zur Verbesserung der Kommunikationskompetenz: Mediation, Verhandeln, Deeskalation der Aggressivität
- Mitarbeit an Sicherheitskonzepten mit Schwerpunkt auf der Koordination zwischen Polizei, privaten Sicherheitsdiensten und Sicherheitsbeauftragten der Fanclubs sowie auf der Planung der Innen- und Aussenräume von Stadien

Die SASP verurteilt Gewalt in Sportstadien aufs Schärfste und unterstützt die interdisziplinäre Reflexion zu diesem Phänomen im Hinblick auf grosse Sportanlässe in der Schweiz (z.B. Eurofoot 2008).